

In memoriam Günther Wartenberg

Von Michael Beyer

Nach einer, nur wenige Wochen zuvor als tödlich erkannten Krankheit vollendete sich in den Vormittagsstunden des 9. Juli 2007 das Leben von Günther Wartenberg ein knappes Jahr vor dem Eintritt in den Ruhestand. Nach menschlichem Ermessen hätte der Ruhestand für den unermüdlich tatkräftigen Kirchenhistoriker im Vorfeld des Leipziger Universitätsjubiläums 2009, des Melanchthon-Gedenkens 2010 und des Reformationsjubiläums 2017 den Abschluss von laufenden wissenschaftlichen und wissenschaftsorganisatorischen Aufgaben sowie gewiss auch neue Projekte bereitgehalten. Seine lange, kollegiale und immer von Freundlichkeit und Fürsorge geprägte Tätigkeit im Institut für Kirchengeschichte der Theologischen Fakultät der Universität Leipzig, dem er seit den 70er Jahren verbunden war, ist beendet. Wartenberg erhielt 1992 eine Professur für Kirchengeschichte und versah seit 1997 in der Nachfolge von Helmar Junghans und dessen Lehrer Franz Lau (1907-1973) einen Lehrstuhl, dessen traditionelle Verbundenheit mit der allgemeinen wie der sächsischen kirchenhistorischen Reformationsgeschichtsschreibung und der Lutherforschung bis ins 19. Jahrhundert reicht.

Günther Wartenberg, der sich selbst weniger als ausgesprochenen Lutherforscher, sondern eher als Reformationshistoriker bezeichnet hätte, hat sich durchaus um die Lutherforschung verdient gemacht. Neben mehreren Beiträgen, die Luthers Verhältnis zu sächsischen Fürsten in der Reformationszeit erhellen, veröffentlichte er eine kommentierte Ausgabe von deutschen und lateinischen Briefen des Reformators in moderner deutscher Übersetzung (L; Wiesbaden 1983). Der Lutheredition und der Lutherphilologie ist Wartenberg bis zum Ende treu geblieben. Die ersten drei Bände der Berliner bzw. Leipziger Martin-Luther-Studienausgabe (StA) hat er bis 1983 mit herausgegeben. Er war Mitherausgeber der Leipziger Latei-

nisch-Deutschen Luther-Studienausgabe (LDStA; vgl. unten LuB 2007, Nr. 29 f). Die »Lutherbibliographie«, deren Mitarbeiter er von 1976 bis 1984 war, hat er weiter unterstützt und dafür gesorgt, dass die bibliographische Dokumentation der internationalen Lutherforschung an der Leipziger Universität fest verankert ist. Der Luther-Gesellschaft war Wartenberg als Mitglied verbunden. Die Arbeit ihres Leipziger Bezirks förderte er bereitwillig durch die Bereitschaft zur Kooperation mit der Leipziger Arbeitsgruppe der Arbeitsgemeinschaft für Sächsische Kirchengeschichte.

Seit den siebziger Jahren kam in Wittenberg bzw. anderen Lutherorten auf dem Gebiet der DDR jährlich der Theologische Arbeitskreis für Reformationsgeschichtliche Forschung (TARF) – ein Forum der internationalen Luther- und Reformationsforschung – zusammen. Wartenberg hat sich früh daran beteiligt und war seit 1996 Mitglied und Sprecher des Leiterkreises. Seit dem Sechsten Internationalen Kongress für Lutherforschung 1983 in Erfurt nahm Wartenberg an dessen Tagungen teil, wurde 1997 auf dem Heidelberger Kongress zum Mitglied des Fortsetzungsausschusses berufen und zugleich mit dessen Vorsitz betraut. Die Kongresse in Kopenhagen 2002 und in Canoas, Brasilien 2007, hat er maßgeblich mit vorbereitet.

Günther Wartenberg wurde am 17. Mai 1943 in Nordhausen am Harz als zweiter Sohn einer provinzsächsischen Pfarrerrfamilie geboren und schon in jungen Jahren mit den kirchenhistorischen und prosopographischen Interessen seines Vaters vertraut. Nach dem Abitur 1961 strebte er ein Studium der Geschichte an, was dem Pfarrerssohn in der DDR verweigert wurde. Daher studierte er in Leipzig Theologie, wo er in die von Lau begonnene und von Junghans fortgeführte quellennahe Forschung hineinwuchs. Auf Anraten der Theologischen Fakultät, die Theologen als Sprachlektoren einstellen wollte, nahm er als Zweitstudium die Klassische Philologie auf. Wartenberg konnte es 1968 nach dem Theologiestudium erfolgreich abschließen und 1969 seine philosophische Dissertation »Der Soldat in der griechisch-hellenistischen Komödie und in den römischen Komikerfragmenten« verteidigen. Das Thema spiegelte nicht etwa Wartenbergs Affinität zum Soldatentum wider, sondern war Teil eines Akademieprojekts gewesen. Wegen seiner Verweigerung, sich freiwillig zum Dienst in der Nationalen Volksarmee der DDR zu verpflichten, hätte er beinahe die Zulassung zum Theologiestudium verwirkt. Seit 1970 gehörte Wartenberg

zu den Bearbeitern der Edition »Politische Korrespondenz des Herzogs und Kurfürsten Moritz von Sachsen«, die bereits 1896 begonnenen worden war und die er gemeinsam mit Johannes Herrmann und Christian Winter im Jahre 2005 abschließen konnte.

Da es in der DDR an Neutestamentlern fehlte, übertrug ihm die Theologische Fakultät Leipzig angesichts seiner altphilologischen Ausbildung 1983 eine Dozentur für Neues Testament, ohne dass er seine kirchenhistorischen Forschungen aufgeben musste. Diese Lehrverpflichtung kam ihm als Prediger zugute, der 1985 von der Evang.-Luth. Landeskirche Sachsens ordiniert wurde und regelmäßig im Universitätsgottesdienst predigte.

Seine 1982 angenommene Habilitationsschrift entstand im jahrelang erworbenen und durch Editionsarbeit geschärften Blick auf die Quellen und wurde unter dem Titel »Landesherrschaft und Reformation: Moritz von Sachsen und die albertinische Kirchenpolitik bis 1546« (Weimar; Gütersloh 1988) veröffentlicht. Sie setzt bei der evangelischen Bewegung im albertinischen Sachsen und der antireformatorischen Kirchenpolitik Herzog Georgs des Bärtigen (1471, 1500-1539) an und verfolgt die albertinische Kirchenpolitik über Herzog Heinrich den Frommen (1473, 1539-1541) bis zu Herzog Moritz (1521, 1541-1553) am Vorabend des Schmalkaldischen Krieges. Es gelang dem Autor, die Sicht auf den lange nur unter rein politischem Aspekt betrachteten Herzog Moritz nachhaltig zu verändern. Die einseitig auf die Ernestiner als den wahren Lutheranern abgestellte Betrachtungsweise wurde hinterfragt. Wartenberg hat in dieser und weiteren Arbeiten ein Moritzbild gezeichnet, in dem ein zwar lutherkritischer, aber der Reformation gegenüber persönlich aufgeschlossener und sie unterstützender Fürst der späteren Generation in der komplizierten reichspolitischen Situation seinen eigenen Weg suchte.

Ähnlich wie Herzog Moritz stand auch Philipp Melanchthons Wirken in Wittenberg nach 1547 unter dem der pro-ernestinischen Kirchengeschichtsschreibung geschuldeten Verdacht des Verrats an Luthers Reformation. Hier wie dort hat eine mit der Moritzedition zusammenhängende, geduldige Quellenarbeit zur Neubewertung und damit zu dem modernen, gerechteren Melanchthon-Bild beigetragen. Wartenberg, der 1991 als Melanchthon-Preisträger der Stadt Bretten geehrt wurde, hat das Melanchthon-Jubiläum 1997 mit zahlreichen Projekten begleitet und war Mitherausge-

ber der zweibändigen Ausgabe »Melanchthon deutsch« (L 1997). Bei der Organisation der im Rahmen des Zentrums für Reformationsgeschichte und Lutherische Orthodoxie der Leucorea-Stiftung in Wittenberg seit 2000 stattfindenden Frühjahrstagungen hat er sich in Gemeinschaft mit Irene Dingel, Mainz, für die lange als Desiderat beklagte Erforschung weiterer Mitreformatoren Luthers eingesetzt. Die Ergebnisse der Tagungen hat er als Mitherausgeber der »Leucoreastudien zur Geschichte der Reformation und der Lutherischen Orthodoxie« seit 2002 herausgebracht.

Viele weitere Arbeitsfelder des Verstorbenen können hier nicht einmal aufgezählt werden. Es sei wenigstens erwähnt, dass er von 1990 bis 1992 und 2000-2004 als Dekan der Theologischen Fakultät sowie von 1991 bis 1997 als Prorektor wesentlich zur Neugestaltung der Universität Leipzig beitrug. Tatkräftig verbunden war er – seit 1994 als Vorsitzender – mit der Arbeitsgemeinschaft für Sächsische Kirchengeschichte. Die wissenschaftliche Beschäftigung mit den Diaspora-Kirchen hat er in den letzten Jahren im Leipziger Verein für Evangelische Diaspora immer stärker als sein Anliegen entdeckt. Die Babeş-Bolyai Universität in Cluj-Napoca (Klausenburg) hat ihm 2003 dafür die Würde eines Ehrendoktors verliehen. Er hat sich stets in der Kontinuität des Leipziger reformationsgeschichtlichen Lehrstuhls, nicht zuletzt als später Schüler Franz Laus verstanden. Daher organisierte er in Zusammenarbeit mit der Theologischen Fakultät in der Sächsischen Akademie der Wissenschaft zu Leipzig am 22. Juni 2007 eine »Ehrung anlässlich seines 100. Geburtstages«, die eine längst fällige Anerkennung von Laus Tätigkeit als Landessuperintendent der sächsischen Landeskirche von 1945 bis 1947 brachte. Im abschließenden Vortrag – seiner letzten öffentlichen Rede – würdigte Wartenberg Lau als »Professor der Universität Leipzig«.

Biografie: Rüdiger Lux [Dekans der Theologischen Fakultät Leipzig]: Zum Gedenken Günther Wartenberg. ThLZ 132 (2007), 1162 f; Helmar Junghans: In memoriam Günther Wartenberg. In: Die sächsischen Kurfürsten während des Religionsfriedens von 1555 bis 1618/ hrsg. von Helmar Junghans. L 2007, 10-12.

Bibliographie: Günther Wartenberg 1969 bis 2002/ zsgest. von Markus Hein. In: Günther Wartenberg: Wittenberger Reformation und territoriale Politik: gesammelte Aufsätze/ hrsg. von Jonas Flöter; Markus Hein. L 2003, 313-320.

Bild: Ein Leben für Wissenschaft, Universität und Kirche: Nachruf für Prof. Dr. Dr. Günther Wartenberg. Universität Leipzig (2007) Heft 5 (Oktober), 41.